

# Information Science in Health

## Neue TUM-Graduiertenschule verbindet Medizin und Informatik.

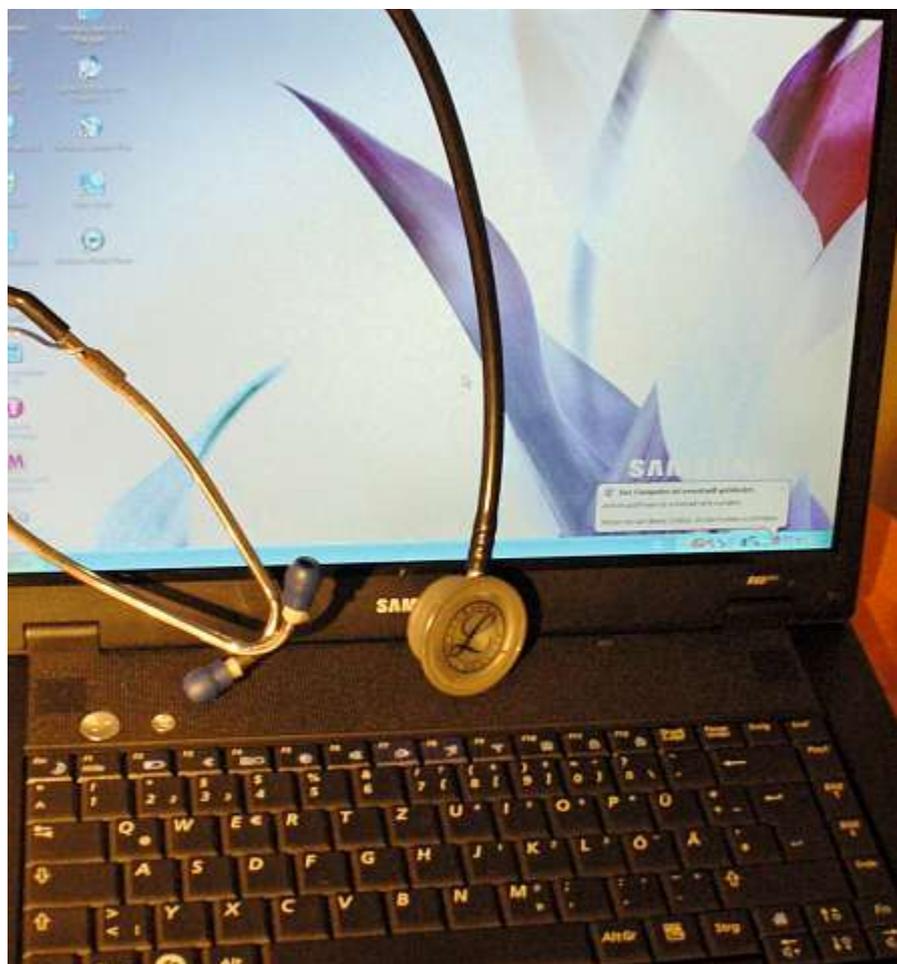
Informatik und Medizin – zwei starke Disziplinen an der TUM werden jetzt in einer neuen Ausbildung miteinander verbunden. Das Novum einer Graduiertenschule »Information Science in Health« (GSISH) bringt zwei unterschiedliche Wissenschaftskulturen einander näher. Der Bedarf an Experten mit profundem Verständnis von Medizin und Informatik ist hoch: Die moderne Medizin ist bei Fortschritten in Diagnostik und Therapie häufig auf digitale Daten und Informatik angewiesen. Die Informatik hilft, die molekularen Abläufe bei der Entstehung von Krankheiten zu verstehen und gezielt zu beeinflussen, und sie unterstützt bildgebende Verfahren.

Die neue internationale Graduiertenschule umfasst vier Arbeitsbereiche: Bioinformatics/Systems Biology; Biomedical Engineering; Health Informatics/eHealth und Public Health/Life Sciences. Jeder Bereich ist im Großraum München durch hervorragend ausgewiesene Wissenschaftler und Institutionen vertreten. Doktoranden aus Medizin, Informatik, Ingenieur- und Naturwissenschaften werden in den jeweils komplementären Disziplinen ausgebildet. Das Wesentliche besteht darin, neues Grundlagenwissen möglichst schnell in die klinische Praxis umzusetzen. Die Schule wird eng an die »TUM International Graduate School of Science and Engineering« (IGSSE) der Exzellenzinitiative angebunden.

TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann betont die große strukturpolitische Bedeutung der neuen Graduiertenschule: »Erstmalig werden hier an konkreten Forschungsgegenständen systematisch die Potentiale der Informatik mit den neuesten Entwicklungen in Medizin und Gesundheitswesen verknüpft.« Die jungen Wissenschaftler würden dazu beitragen, die Stellung der deutschen Medizintechnik-Industrie zu festigen, die Forschung am Standort weiter zu stärken und vor allem die Leistungsfähigkeit des Gesundheitswesens zu erhöhen.

Die GSISH wird bereits bestehende Kooperationen mit Spitzenuniversitäten der ganzen Welt nutzen. Koordiniert wird sie gemeinsam von den Fakultäten für Informatik (Prof. Alois Knoll, Ordinarius für Echtzeitsysteme und Robotik) und für Medizin (Prof. Klaus A. Kuhn, Ordinarius für Medizinische Informatik, und Prof. Markus

Schwaiger, Ordinarius für Nuklearmedizin). Beteiligt sind auch die Ludwig-Maximilians-Universität München, das HelmholtzZentrum München, das TUM-Klinikum rechts der Isar und das Deutsche Herzzentrum München an



der TUM. Die einschlägige Industrie ist über die Finanzierung von Stipendien für Doktoranden signifikant beteiligt. »Die Hauptlast der Finanzierung trägt die TUM selbst, weil wir mit diesem Thema ein weiteres Alleinstellungsmerkmal aufbauen«, erklärt TUM-Präsident Herrmann. ■